

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Schriftschrift: Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Handelsamtes Meißen, sowie des Gemeinderates Große.

Vorlesungszeit: Dresden 1100
Sammel Nr. 20.

Nr. 222.

Donnerstag, 22. September 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, monatlich 4.— Markt ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Posthalter monatlich 4.10 Mark ohne Zustellgebühr. Anzeigen bis die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Tagen wird nicht übernommen. Preis für die 48 zum Beispiel, 4 von jeder Grundherrschaft (7 Silber) 1.10 Mark. Ortspreis L.— Markt; zulaufernd und tabellarisch 1.10 Mark. Aufschlag, Nachschlag und Vermittlungsgebühr 50 Pf. je nach Art. Vermittler Stadt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Rechtsstreit gerät. Siedlungs- und Schließungsort Riesa. Verschiedenartige Unterhaltungsställe, "Stadt an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger bedeutsame Störungen des Betriebes der Briefpost, der Telephonie oder der Postverkehrsbehörden — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Finanzen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Auf Blatt 192 des Handelsamtes, die Firma Carl Hennig in Kleinischteina betr., ist heute eingetragen worden: Der Inhaber Carl Hennig ist ausgeschieden. Der Koblenz- händler Friedrich Alfred Hennig in Görlitz ist Inhaber. Die Firma lautet künftig: Alfred Hennig. Die Handelsniederlassung ist nach Görlitz verlegt worden. Am Dienstag, den 21. September 1921.

Dertliches und Sachisches.

Riesa, den 22. September 1921.

— Jugendheim und Spielstätte als Ehrenmal. Der Landesausschuss für Jugendpflege im Freistaat Sachsen teilt mit: Der Freiberger Jugendpflegerverband hat die Errichtung eines Jugendheims als Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne Freibergs beschlossen. An anderen Orten plant man Spielstätte, Jugendherberken und vergleichende durch solche Gedächtnisstiftungen zu schaffen. Man glaubt, dass An- denken der Gefallenen am besten dadurch zu wahren, dass man die durch ihren Tod entstandenen Lücken mit einer Jugend auszufüllen sucht, die geistig und leiblich gesund und stark genug ist, um dem Volke aus seinem Geländebruch wieder emporzuholen.

— Einquartierung. Unser alte Garnisonstadt Riesa sah heute wieder einmal militärisches Leben in ihren Mauern. Das Reichswehr-Inf.-Regt. Nr. 11, das sich auf dem Rückmarsch vom Truppenübungs-Platz Königgrätz nach Leipzig befindet, traf in der zweiten Nachmittags- stunde hier ein und besiegte in der 32 et Kaiserne Quartiere. Außer dem 11. Inf.-Regt. wurde hier auch der Stab Artillerie 4. 4. verquartiert. Insgesamt sind in unserer Stadt 63 Offiziere, 1600 Mann und 244 Pferde untergebracht worden. Der Rückmarsch der Truppen erfolgte unter fliegendem Siegle.

— Zur Notlage der sächsischen Gemeinden. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat sich in der letzten Zeit, wie bekannt, nachdrücklich für eine Übernahme der den sächsischen Gemeinden durch die neuerten Erhöhungen der Arbeitnehmer- und Beamtenge- hälter entstehenden Mehraufwendungen durch das Reich, sinnet für eine höhere Beteiligung der sächsischen Gemeinden an den großen Reichsteuern und erhöht für eine raschere Verantragung und Einhebung der bereits bewilligten Reichsteuern bei den ausländigen Stellen einge- setzt. Das Sächsische Ministerium des Innern teilt dazu mit, dass ihm die geschilderte ungünstige Finanzlage der sächsischen Gemeinden bekannt sei. Es sei ihm weiter bekannt, dass es einem Teile der Gemeinden sächsischer Schwie- rigkeiten bereitstehen werde, die erhöhten Arbeitnehmer- und Beamtengehälter aufzubringen. Es habe aus diesem Grunde schon Ende vorigen Monats bei der sächsischen Regierung verlangt, dass im Reichsrat bei Beschlussfassung über die Erhöhung der Steuerzulagen für die Beamten der Antrag eingebracht werde, bei der Bereitstellung von Reichsmitteln zur Deckung der Mehraufwendungen nicht bloß die Länder zu bedenken, sondern auch die Gemeinden und Gemeindeverbände einzubeziehen und wenigstens zur Unterstützung solcher Gemeinden und Verbände, welche in Not geraten würden, eine Summe zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag ist von dem Vertreter der sächsischen Regierung im Reichsrat eingereicht worden. Er jedoch keine genügende Unterstützung und wurde abgelehnt. Der Vertreter der Reichsregierung hat von sich aus zu dem Antrag bemerk, dass eine derartige Sicherung die finanzielle Kraft des Reiches überstreichen würde. Dem Ministerium des Innern ist es demnach diesmal ebensoviel wie im Frühjahr, wo die Regierung auf Veranlassung des Ministeriums des Innern die gleiche Stellung in der gleichen Angelegenheit eingenommen hat, gelungen, den Wünschen der sächsischen Gemeinden zur Durchführung zu verhelfen. Insofern die Eingabe des Sächsischen Gemeindetages sich auf die Verhinderung der Verantragung der den Gemeinden anteilig zustehenden Reichsteuern bezieht, hat das Ministerium des Innern die Gelegenheit genommen, diesen Wunsch, den es voll stellt, dem Finanzministerium auch von sich aus zu unterbreiten. Der Sächsische Gemeindetag wird nunmehr durch Vermittlung des Deutschen Städtebundes im Zusammenwirken mit den übrigen Länderverbänden erneut versuchen, den be- richteten Wünschen der sächsischen Gemeinden auf diesem Gebiete Geltung zu verschaffen.

— Was geht in der Landespolizei vor? Unter dieser Überschrift wird in der Leipziger "Abendpost" vom 14. 9. in einem Eingesandten behauptet, ein dem Minister des Innern „sehr nahestehender“ Hauptmann der Landespolizei habe im Mai gefündigt, es sei jedoch die Fündigung nicht bestätigt worden; der Hauptmann, der bezeugt noch wie vor seinen Gehalt weiter und Gehobenheit als früherer Friedeangestellter und der Minister ver- suchte, mit allen Mitteln den Hauptmann wieder zurückzuholen. Dazu läuft der Minister des Innern durch die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei berichtigend folgen- des mitteilen: Die Behauptung, dass die Fündigung des Offiziers nicht bestätigt worden sei, weil der Minister dem Hauptmann nahestehende, ist ebenso unzutreffend wie die, dass der Minister verlor, den Hauptmann mit allen Mitteln zurückzuholen. Wahre ist im Gegenteil, dass der Hauptmann seinerzeit mit der Begründung gefündigt hat, dass er ungeachtet behandelt werden sei. Seine Behauptungen wurden außerdem vom Landesverband Sachsischer Polizeibeamten unterstellt. Daraufhin hat der Minister eine Untersuchung dieser Behauptungen durch einen Regierungsbeamten und Landeskommissar angeordnet, die nur bestätigt sich verabschiedet hat, weil der Hauptmann ausweislich weisse. Nach Abschluss der Untersuchung ist sofort eine Weiterbefürchtung des Hauptmanns an einem anderen Standort verflucht worden. Diese Verabschiedung wurde von der Landespolizeibehörde jedoch nicht ausgeführt. Die Ein- wendungen dieser Behörde konnten erst jetzt nach der Rück- fahrt des Ministers aus den Ferien geprüft und nachgewiesen werden.

verworfen werden, sobald es mit der ersten Verfassung sein Bewenden hat. Da dem Minister außerdem der Offizier bisher völlig unbekannt war, kann seine Rede davon sein, dass er ihm „sehr nahestehend“ ist und dass die Verfassung des Ministers doch nicht sein könnte. Die Behauptungen des Leipziger Blattes fallen damit in sich zusammen.

— Aherordentlicher Kreistag des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes. Am Sonntag, den 25. September findet im Gasthof Großschachwitz bei Niedersedlitz ein außerordentlicher Kreistag des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes Kreis Dresden statt. Auf der Tagung stehen als wesentlichste Punkte zwei Vorträge und zwar wird Herr Gauvorsteher Hermann Wilkow-Leipzig über das Thema: „Die kommende Beitragsabnahme“ und der Kreisgeschäftsführer Bierstadt-Dresden über das Thema: „Ge- meinschaftliche Gutensammlung“ sprechen. Der Tagung ist bei der durch die anstehende Teverungswelle immer schärfer in die Erziehung tretende Not der Kaufmannschaften eine besondere Bedeutung zugesprochen. Sie wird zweifellos der Aufsicht sein für die kommenden gewerkschaftlichen Kämpfe der Kaufmannsgesellschaften im Kreis Dresden. Neben einer ganzen Reihe von Ehrenghäften werden auch Mitglieder der Verwaltung des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes in Hamburg an der Tagung teilnehmen.

— Unveränderte Kohlenpreise im Oktobe. Bei den Verhandlungen über die nächste Kohlenpreiserhöhung war vorgesehen, dass die neue Preiserhöhung zum Ausgleich der gestiegenen Materialkosten am 1. Oktober eintreten sollte. Es ist indes nicht möglich, die Verhandlungen hierüber bis zum Ende des laufenden Monats abzuschließen. Dennoch bleiben die Kohlenpreise einstellbar für den Monat Oktober unverändert. Eine Neuer- fassung der Preise wird voraussichtlich erst in Verbindung mit dem neuen Kohlensteuergesetz erfolgen, jedenfalls aber nicht vor dem 1. November.

— Der Sächsische Militärvereinsbund hat in der Zeit vom Monat Januar bis August 36 347 Mark Unterstützungen aus Bundes- und Stiftungsmitteln an be- dürftige Kameraden gesetzt.

— Die Tagesordnung für die nächste Landtagssitzung für die nächste Sitzung des Landtages am 27. September ist folgende Tagesordnung ausgestellt: 1. Dritte Beratung über die Vorlage Nr. 50, den Entwurf eines Grundsteuererugesetzes, sowie über die hierzu vorliegenden Eingaben. 2. Zweite Beratung über die Vorlage Nr. 52, den Entwurf eines Gewerbesteuererugesetzes, sowie über die hierzu vorliegenden Eingaben. 3. Dritte Beratung über die Vorlage Nr. 62, den Entwurf eines Gesetzes über die Verteilung der persönlichen Volkschul- lasten zwischen Staat und Schulgemeinden in den Rechnungsjahren 1920 und 1921 her. (Worüber am Montag, den 26. ds. Wk. eine Ausschusssitzung des Landtages stattfindet wird). 4. Zweite Beratung über die Vorlage Nr. 64, den Entwurf eines Gesetzes über die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Hebammen etc., sowie über eine hierzu vorliegende Eingabe.

— Keine Ernennung Müller-Brandenburgs? Zu der Meldung von der Berufung des Majors Müller-Brandenburg zum Preußischen der sächsischen Landes- polizei wird berichtet, dass Grund zu der Annahme vorliegt, dass diese Ernennung nicht erfolgen wird.

— Aufhebung des Landeslebensmittel- amtes. Das Landeslebensmittelamt wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab aufgelöst. Die Abwicklungsge- schäfte und alle künftig noch der Landeszentralbehörde auf dem Gebiete der Ernährung obliegenden Aufgaben erledigt durch Wirtschaftsministerium, Abteilung Landwirtschaft. Mit der Auflösung des Landeslebensmittelamtes sind auch die durch Sonderverordnungen errichteten Stellen (Landes- kartoffelkasse, Landesfleischkasse, Landesfettstelle, Landes- stelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsbüro, Landes- verteilungsstelle für Brot und Landesfuttermittelkasse) auf- gelöst. Nur die Landesgetreidekasse bleibt bis auf weiteres als besondere Stelle des Wirtschaftsministeriums, Abteilung Landwirtschaft.

— Gröba. Morgen Freitag, den 23. September, nachmittags 7 Uhr findet im Sitzungssaal der hiesigen Zentral- schule öffentliche Sitzung des Schulvorstandes statt. Die Beratungsgegenstände sind aus dem Aushang im Gemeinde- amte ersichtlich.

— Döbeln. Abstimmungen wegen der Eingemeindung fanden am Sonntag in Sörbitz, Großbauchlitz und Neuern statt. In Sörbitz entschieden sich 286 Einwohner für die Eingemeindung nach Döbeln, 114 dagegen, in Großbauchlitz 71 dafür, 200 dagegen, in Neuern 107 dafür, 101 dagegen. Sörbitz und Neuern schließen sich also der Stadtgemeinde an, Großbauchlitz will noch selbstständig bleiben. In Klein- bauchlitz findet die Urabstimmung am nächsten Sonntag statt. — Lieber den unerhörten Zwischenfall, der sich in der letzten Sitzung des Bezirksstages der Amtshauptmannschaft Döbeln ereignete, wird von einem bürgerlichen Mitgliede der Bezirksversammlung mitgeteilt: Von kommunistischer Seite war außerhalb der Tagesordnung der Antrag eingebracht worden, aus Bezirksmitteln für die Hungernden in Somed-Rückland einen Betrag von 5000 Mark zu bewilligen. Als von bürgerlichen Vertretern in sachlicher Weise berichtet wurde, dass man eine Gewalt für die zweck- und ordnungsmäßige Verwendung der angelieferten Mittel fordern müsse und der Rat im eigenen Range abgeboten wurde, benutzte der Abgeordnete Gräfe (Partei)

für die abends erscheinende Ausgabe des Riesaer Tageblattes werden bis spätestens früh 5 Uhr (möglichst tags zuvor) erbeten. Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Goethestr. 59.

Anzeigen

durch die abendliche Zeitung zu einem verdeckenden Angriff gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Er führte aus, dass er nicht an das Menschheitsgefühl appellieren wolle, da er überzeugt sei, dass es den Vertretern des Bürgertums nur recht sei, wenn Millionen Proletarier in Russland „verrecken“. Seine Aufführungen möglichten die bürgerlichen Vertreter, unter lebhaftem Protest die Versammlung zu verlassen. Auch die Angehörigen der anderen sozialistischen Parteien lehnten dann den kommunistischen Antrag ab.

— Meißen. Welche Blätter die Wohnungsnor zeitlich zeigte ein Fall in einem "Dörfel" in der Amtshauptmannschaft Meißen. Dort sind 4 Stuben, zwei Räume und Badewür an eine aus 4 Personen bestehende, fest zwei Jährlinge möbliert wohnende Familie aus dem Rheinland für nur 400,- Mark monatlich vermietet, wobei ins Vereinigte fällt, dass die Vermieterin jede, auch die allernotwendigste Reparatur verweigert. Verlangt waren 500,- und nur „zurhegommendweise“ ging die Vermieterin auf 400,- zurück.

— Meißen. In Altsattel-Warmenitz wurde der 70 Jahre alte Meller Große aus Reichenberg im 2. von einem Bullen getötet. Große hatte den Bullen mehrfach gerauscht. Der Bullen hatte den am Boden liegenden Mann darunter mit den Hörnern bearbeitet, dass er nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlag.

— Sebnitz. Eine furchtbare Trockenheit befindet sich in der Sonntagsnummer des hiesigen Grenzblattes. Es heißt da in einer der heiligsten "Wahrheiten": "Wenn die Buhmacherin Ida Höhnel, Albertin. 51, ihre Sunne nicht giebt, werde ich sie gerichtlich verlangen." M. Mehlhorn" — Hoffentlich findet sich kein Gericht, das diesem barbarischen Verlangen stattgibt, wir würden ja sonst in die finstere Zeit des Mittelalters zurückkehren. Was will überhaupt Mehlhorn mit der Sunne? Will er sie auf glühendem Rohe rösten oder sonstwie mokkieren?

— Bittau. Der erste Frost ist in der Nacht zum Montag eingetreten und starke Eis bedeckt Bäume und Felder. Beide sind die kalten Nächte schon zu seicht gefroren und haben unter den Blumen und empfindlichen Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden angerichtet. Kartoffel- und Kürbisblätter sind abgebrochen und auch Bohnen und Tomaten sind erstickt. Die Schrebergäerten leben trostlos aus, denn in einer Nacht ist an ungewohnten Stellen erstickt, was am Tage vorher noch im schönsten Grün stand.

— In der auf dem hiesigen alten Kreuzkirchhof befindlichen Mönchischen Brust, die als eine Sehenswürdigkeit des Friedhofes gilt, zertrümmerten Schuhknaben eine Steinfigur und eine Rose und richteten auch sonst Schaden in der Brust an. Die Täter sind ermittelt und stehen ihrer Bestrafung entgegen.

— Chemnitz. In ihrer heute abgehaltenen Gesamtbefragung erklärte sich die Handelskammer für die Errichtung einer Effektionsbörse in Chemnitz und gab den Bankverein anheim einen Antrag einzureichen, den die Handelskammer dem Wirtschaftsministerium zur Beifürwortung vorlegen wird. — Der Regierungsschreiber des Hirschdorff-Meg. 68 findet mit behördlicher Genehmigung am 8. und 9. Oktober in Chemnitz statt. Anmeldungen bis spätestens den 2. Oktober unter gleichzeitiger Einwendung von 10,- für Programm und Gesellschaften an Namekraut, Johanna Knobchen, Chemnitz, Binsendorfstr. 19.

— Elster. Zum ersten Male seit dem Besuch des Bades Elster und der amtlichen Kuristik hat die Besucherzahl 20.000 Personen überschritten.

— Ositz. Der in den siebziger Jahren lebende Kavalleriemeister Johann Schubert sen. batte bei einer Hochzeitsfeier mitgewirkt. Beim Verlassen der Räume kam er auf der Treppe zu Fall und erlitt bei dem Sturze eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

— Bautzen. An der Straßenüberführung des Bautzener Weges über die Bautzener-Niederschlesische Querstraße fuhr ein Geraer Möbelauto in einen die Strecke befahrenden Zug, wurde dabei von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Das Auto knüpfte die Böschung herab, wobei der Benzinfabrikator explodierte und das Auto verbrannte. Der eine der Kraftwagenführer erlitt schwere Brandwunden, während der andere außer einem Beinbruch noch verschiedene andere Verletzungen davontrug.

— Blauen i. B. In der Nacht zum Dienstag ist die Temperatur bis auf 1 Grad unter den Gefrierpunkt herabgesunken. In den höher und ungeschützt gelegenen Gärten sind die noch am Stock befindlichen Tomaten, Bohnen und Zucchini erstickt. Auch der Blumenstock hat erheblich gelitten.

— Reichenbach i. B. Die wilde Automobilraserie hat hier ein schweres Unglück verursacht. Der Biebandler Stricker bereitete, als eine Sonnenblume im schnellsten Tempo entgegenkam, die mit dem Gangschaltung das Werk kreiste und ihm von vorn bis hinten die ganze linke Bauchseite aufschlug. So bahnte Fleisch und Fell in Reihen herabhangen. Das Tier musste abgeschossen werden. Die Automobilisten idoleten sofort höchste Geschwindigkeit ein und entfanden unverant-

* * * * * Letzten. Einen schweren Verlust meldete ein Messender, der mit seiner Schwester nach Deutschland fuhr. Er hatte beobachtet, den Betrag von 480.000 Kronen nach Deutschland einzutragen und war, um den Betrag zu verfestigen, auf die Toilette des Nordwestbahnhofs gegangen. In Schauden bemerkte er zu seinem Schrecken, dass er in der Tüfung den Betrag auf der Toilette hatte liegen lassen. Der Finder hat sich nicht gemeldet.

Die Explosionskatastrophe in Oppau.

In dem bei Ludwigshafen gelegenen Städchen Oppau hat sich, wie wir bereits berichteten, am Mittwoch früh eine der furchtbaren Explosionskatastrophen ereignet, die Deutschland je erlebt hat. Das Unglück ereignete sich in einem Betriebe der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, die durch die Herstellung von hochwertigen Harzstoffen aus Teerrückständen, den bekannten Anilinfarben, den Grundstein zu dem heutigen Weltreis der Firma gelegt hat. Im Kriege wurde als neuer Fabrikationsweg die Herstellung von künstlichem Stickstoff aus der atmosphärischen Luft angeleitet. Der gewaltige Umsatz, den dieser Teil der Fabrikation allmählich angenommen hatte, führte zur Errichtung besonderer Anlagen Oppau, deren spezielle Aufgabe in der Herstellung besonderer explosionsgefährlicher Stickstoffverbindungen bestand, wie sie nicht nur für die Herstellung von Sprengstoffen, sondern auch in der Züngemittelerfabrikation Verwendung finden. Oppau ist dadurch zu hoher wirtschaftlicher Blüte gelangt, hat dieser industriellen Niederlassung aber auch die gesetzliche Katastrophe zu verdanken, die fast den ganzen Ort in Trümmer legte und unabsehbare Opfer an Menschenleben forderte. Hunderte von Arbeitern und Angestellten haben durch die bisher in den Ursachen unaufgedeckte Explosionsmitten in ihrer werktätigen Arbeit ein entsetzliches Ende gefunden, und viele andere Hunderte sind durch giftige Gase, durch einkürzende Häuser und durch umherliegende Eisenstüke mehr oder minder schwer verletzt worden. An den Totenbahnen und an den Krankenbetten stehen Tausende von unglücklichen, in ihrem Schmerz bedauerten Frauen und Kindern. Ihnen allen wendet sich unter Heraus mit tiefstem Mitleid zu, und warne Anteilnahme an dem grauenerregernden Unglück, das dem unsäglichen Menschentod gefüllt alle Kreise unseres Volkes.

Eine Mitteilung der Direktion.

Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Die Direktion der Anilinfabrik teilt folgendes mit: Es ist nunmehr einschätzbar festgestellt, daß die Explosion im Oppauer Werk in einem Voger stattgefunden hat, in dem 4000 Zentner Ammoniumnitratpulpa gelagert waren. Bevor zur Herstellung und Einlagerung dieses Produktes gehärtet wurde, war es sowohl in der Anilinfabrik als auch anmärkig eingehend untersucht worden, so daß eine Explosionsgefahr für vollkommen ausgeschlossen galt. Über die näheren Umstände der Entstehung der Explosion ist die Untersuchung im Gange. Bis zur Stunde ist die Zahl der Opfer an Toten und Verletzten, da das Unglück in die Zeit des Schlußschlags fiel, noch nicht bekannt.

Die Berichte von Augenzeugen.

Ein Mitglied der Redaktion des „Mannheimer Generalanzeigers“ berichtet seinem Blatt folgendes: Mittwoch morgens um 8 Uhr, als die Morgensonne in die Fabrik einfuhr, ereignete sich auf Bau 57 und 58 eine schwere Explosion eines Gaskompressors. Es entstand eine ungeheure Stoffwolke und unter bewußtem Feuer erfolgte eine Explosion. Kurz darauf erfolgten noch zwei Explosionswellen, die gerade im Zug in die Fabrik eintrafen, erlösen alle mehr oder minder schwere Verletzungen. Was in der Fabrik selbst sich ereignete, läßt sich in Schlußfolgerungen nicht widergeben. Die Arbeiter ließen blutüberströmte aus dem Oppauer Werk. Manche sind mit leichten Glas-, und Steinplattenverletzungen davongekommen; andere haben Arme, Beine und Augen eingebüßt. Oppau selbst ist vollständig zerstört. Die Häuser sind abgebrochen und half zum Einsturz gebracht. Über der Anilinfabrik in Ludwigshafen schwanden noch immer dicke Gaswolken, sodass ein Herankommen an das Werk ganz unmöglich ist. Infolge einer Störung im Elektrizitätswerk ruht in Ludwigshafen der elektrische Straßenbahnbetrieb. Hunderte von Frauen und Kindern beklagen das Oppauer Werk und warten, auf Gatten und Eltern, die jat Zeit des Unglücks in der Fabrik beschäftigt waren. Das Werk selbst liegt vollständig in Trümmern; nur die Schornsteine stehen noch. Die Gebäude sind nur noch Ruinen. Viele Arbeiter wurden teils durch den Einsturz getötet, teils durch den Einsturz der Gebäude schwer verletzt. Die Verwundungen sind fürchterlich. Der Luftdruck war so stark, daß die Gebäude erbebten und die Arbeiter teilweise mehrere Meter weit geschleudert wurden. Auch das südliche Wasserwerk hat durch den Luftdruck schwer gelitten. In Mannheim machte die Katastrophe im ersten Augenblick den Eindruck eines Erdbebens. Auch nach 8 Uhr erfolgte der erste Schlag, dann 2 Stunden später der zweite, der bei weitem der stärkste war. Der Luftdruck war so ungemein, daß der Erdboden in Bewegung geriet und mit wellenartigen Rücken in die Höhe gehoben wurde. Die Stufen wurden in Staubwolken gehüllt. Die volle Wucht des leichten Luftdrucks traf auch das Schloß, das in breiter Front der Stadt vorgelagert ist und das von den anderen Städten erheblichen Schaden abgehalten hat. Umso größer und die Schäden, die das Schloß selbst erlitten hat. Augenzeugen berichten, daß die weltberühmten Decken tief in die Zimmer herabgebrochen worden sind. Fensterrahmen sind geschleudert.

Noch anderer Darstellung entsprach die Explosion im Bau 51. Ein Teil der Arbeiter befand sich gerade im Bade und floh plötzlich. Der zweite einfahrende Arbeiter wurde schwer beschädigt. Ein anderer Augenzeuge sah aus, daß, als es nach der Explosion wieder hell wurde, der große Bau in Brand stand und die übrigen Bauten einen Trümmerhaufen bildeten. Zu der verhängnisvollen Stunde sollen im Oppauer Werk 820 Arbeiter beschäftigt gewesen sein, aber deren Siedlung noch nichts bekannt ist. Nach dem „Volksblatt“ ereignete sich die Explosion im Laboratorium 58. Nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ ist die Explosion im Kesselhaus 92 ausgetragen. Nach demselben Blatte sollen zur Zeit des Unglücks 6000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt gewesen sein, nach anderer Quelle 2500. Der größte Teil der Misshandlungen eines Augenzeugen hat, wie dieser, schwer Verletzungen davongetragen. Wo noch vor wenigen Minuten stattliche Gebäude standen, ist jetzt ein wüthes Trümmerfeld. Die um die Fabrik anlagen liegenden Arbeiterwohnhäuser sind vollkommen zerstört. Nach dem Bericht eines weiteren Arbeiters arbeiteten von der Stadtseite noch etwa 800 Männer, von denen, wie er annimmt, wohl keiner lebend davongekommen sein dürfte. Die Bekämpfung einer neuen Explosion dürfte nach Mitteilung der Direktion der Anilinfabrik der Begründung entbehren.

Über die Wirkung der Explosion berichtet die Mannheimer „Tribune“, daß in den Gassenbeleichen am Güterbahnhof eiserne Türen eingeschlagen und teilweise wie Papier zusammengeknickt wurden. Auch in Ludwigshafen und Mannheim wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Im Neuen Bergwerk kamen einige Hundert Arbeiter dadurch zu Schaden, daß Vorgelege der Maschinen durch die Explosionsentzündung auf die Arbeiter stürzten. Die Bestandteile des einen der Explosion zum Opfer gefallenen Galometers sind wie zerstortes Papier auf die Straße geslogen. Die meisten Opfer hat es in der Gegend des neuen Werkes in der Anlage des

Werkes gegeben. Nach Berichten von Augenzeugen haben dort die Toten durchschnittlich in Häusern gelegen. Die ganze Luft ist von Ammoniakdampf erfüllt. Um Hause oder der Explosion kann nur mit Gasmasken gearbeitet werden.

Millionenschaden an zerstörten Fensterstücken.

In Ludwigshafen und Mannheim ist ein Millionen-Schaden an zerstörten Fensterstücken entstanden. Das Trümmerfeld ist abgesperrt. Die technische Notrille ist eingesetzt. Ludwigshafen gleicht einem ungewöhnlichen Verbundensplatz. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Die Ludwigshafener ruht jeglicher Betrieb. Die Straßenbahn kann nicht fahren. Auch die elektrischen Leitungen, Licht und Kraft sind gestört. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. In den Toten, die im Werk bei der Explosion zum Opfer fielen, kommen die Toten und Verletzten, die durch Einsturz von Häusern oder durch die Splitter getötet und verletzt wurden.

Weitere Einzelheiten.

Über die Explosionskatastrophe wird noch eine Reihe von Einzelheiten berichtet. Der Explosionsherd bildet einen Trichter von 100 Meter Durchmesser und 34 Meter Tiefe. Bis zum Nachmittag wurden 300 Toten geboren. Der Explosionsort, das Dorf Oppau, das 2500 Einwohner zählt, ist so gut wie vernichtet. Die Bewohner sind unter den eingekreisten Häusern untergebracht, hauptsächlich Kinder, die noch in ihren Betten liegen. Die überlebenden Familien campieren auf dem Felde. Die auf dem Felde arbeitenden Penne wurden meist fortgeschleudert. Brantnerwaren Eisenstücke sind Hunderte von Metern weit gesogen. Die in der Nähe des Unglücksstelle auf dem Rhein liegenden Schiffe wurden schwer beschädigt. Auf zehn an dem Rhein liegenden französischen Frachtdampfern wurden viele Soldaten verwundet. Das in der Anilinfabrik befindliche französische Postkommando ist ein Opfer der Explosion geworden. Sämtliche Uhren in Ludwigshafen sind gleichzeitig um 7 Uhr 25 Minuten gehalten. Das ist also der Augenblick der Explosion.

Ein Mitarbeiter des „Frankfurter Generalanzeigers“, der an der Unglücksstelle weilte, berichtet seinem Blatte folgendes: Meierdie Bodenpflaster sind vollständig abgerissen. Der südliche Teil der Fabrik bildet einen Trümmerhaufen. Über die Zahl der Toten kann man bis jetzt noch kein genaues Urteil abgeben, da das Trümmerfeld noch lange nicht abgesucht ist. Offenbar ist die Explosion in dem Bau Nr. 51 entstanden, in dessen Kellerräumen große Vorräte von Ammoniak lagen. Wie heißt die Explosion war, ergibt sich daraus, daß dieser Bau vollständig vom Erdboden verschwunden ist. Auf dem Fabrikgrundstück befanden sich auch neue Galometer, von denen bei einer nicht weniger als 50000 Kubikmeter Gas enthalten. Diese neuen Galometer sind ebenfalls vollständig vom Erdboden verschwunden. Auf der Unfallstelle spielen sich erschütternde Szenen ab. Nach den bisherigen Ermittlungen kann man max annnehmen, daß die Zahl der Toten annähernd 800 beträgt.

Zusende von Metern von der Explosionsstelle entfernt sind die Bäume teilweise wie weggerissen. Im Trümmerfeld steht man die ersten Häuser, die vom Dach bis zum Keller geborsten sind. Die ehemals dichtbesiedelten Felder bilden eine Sandwüste, in denen kaum noch verdeckt verschwundene Toten, die Hunderte von Metern durch die Luft geschleudert wurden, verdeckt umherliegen. Ein höchst gefährlicher gelber Rauch entsteht bei dem alten Friedhofe, der etwa 100 Meter von der Explosionsstelle entfernt liegt, und große Grabsteine herausgeschleudert worden; die Leichenhalle auf dem neuen Friedhofe wurde zerstört, die Toten mußten aus der Halle geholt werden. Es ist bereits gelungen, Leute, die bis zu sechs Meter tief verschüttet waren, vom Tode zu retten.

Die Leiber der Toten sind zum Teil furchtbar aufgezogen, und fast ausnahmslos ist ihre Haut verloren,

so daß die Personaleinheiten nur an der Hand der Autowandscheiben festgestellt werden können. Überall sieht man Blutspritzer, da und dort abgerissene Gliedmaßen. Man gewinnt den Eindruck, daß der größte Teil der Belegschaft umgekommen ist. Besonders zahlreich sind auch die Opfer unter den Arbeitern, die eben mit den vom alten zum Oppauer Werk führenden Bäumen im Werbahnhof eingefahren waren.

Die Verwüstungen in der Umgebung.

Durch die Explosion in Oppau wurden nicht nur die Arbeiter des Oppauer Werkes selbst betroffen, sondern über den Rhein am Mannheimer Industriegebiet verstreut wurden ebenfalls furchterliche Verwüstungen angerichtet. Bei der Firma Baudauer in der Mannheimer Straße am Industriegebiet in Mannheim wurden zwei erst vor kurzem bezogene Hallen durch den Luftdruck der Oppauer Explosion sehr stark beschädigt, sobald sie in sich zusammenfielen. Drei Arbeiter wurden dabei getötet, 14 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Betrieb der Fabrik mußte eingestellt werden. Bei der Firma Ruth gab es einen großen Gebäudeschaden, der Lagerhäuser wurde vernichtet. Sieben verletzte Personen von der Fabrik mußten ins Hospital gebracht werden. Bei der Fabrik Eisenkonstruktionen Jöschke & Lang, Friedenheimer Straße, betrug der durch die Explosion verursachte Schaden über 400000 Mark. In einer kleinen Moschinenfabrik Lang in Mannheim zählte man allein 18 Toten. Die Baderfabrik Frankfurt hat erheblich gelitten.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Badischen Anilin- und Soda-fabrik an die Döcher Fabrikwerke hat die Explosion einen Teil des Oppauer Werkes zerstört. Die Ludwigshafener Anlagen blieben unbeschädigt. Der gesamte Materialschaden in den Anilinfabriken wird auf 150 bis 200 Millionen Mark beziffert. Die Explosionsschäden in Mannheim sind außerordentlich, sie werden auf 6-7 Millionen Mark geschätzt. Auch das Nationaltheater hat Beschädigungen erlitten. Die Vororte in der Nähe des Rheins haben schwere Beschädigungen erlitten. Bei der Bergung der Leichen spielten sich erstaunliche Szenen ab. Hunderte von weinenden Frauen und Kindern, deren Familienoberhaupt in der Anilinfabrik beschäftigt war, umliefen die Unglücksstätten. Zu Tausenden waren die Bewohner Ludwigshafens auf die freien Felder geflohen. Die Menschen, die in großer Aufruhr durch die Straßen Ludwigshafens fliegen, müssen sich durch ein Chaos von Glasscherben, Rolläden und Mauerstücken und anderen Trümmerresten bewegen. Die Straßen zeigen ein schaurliches Bild. Zahlreiche Verwundete können, über und über mit Ammoniak bespritzt, blutend und mit blutenden Verbünden von ihren Arbeitsplätzen.

In Worms ist ebenfalls großer Schaden angerichtet worden. Der Betrieb der Telefonämter in Mannheim

Ludwigshafen und Worms ist eingestellt. In Ludwigshafen wird der Telephonbetrieb nur noch durch zwei Beamten vereinigt, die lediglich Verbindungen für Zwecke herstellen.

Die Erhöhung infolge der Explosion in Oppau war in Worms sehr heftig, daß in einer 12 Geschäftshäusern der Stadt die Fensterscheiben zerbrachen und man anfangs an eine Explosion in unmittelbarer Nachbarschaft dachte.

Auch in Frankfurt a. M. hat das Oppauer Explosionsgeschäft erheblichen Sachschaden angerichtet. Vielleicht liegen große Fensterscheiben durch den starken Aufdruck heraus. Die Stadt Frankfurt hat auf Veranlassung des Oberbürgermeisters mit Hilfe des Roten Kreuzes sofort eine Rettungsaktion in die Wege geleitet. Es sind eine Anzahl Krankenautos mit voller Belegung und 14 Kranz mit der entsprechenden Menge von Verbund- und sonstigem Hilfsmaterial nach Ludwigshafen abgegangen. Weitere drastische Hilfskräfte sollen folgen.

Verbot der Technischen Notrille.

Die Ortsgruppen Frankfurt a. M., Darmstadt und Mannheim der Technischen Notrille hatten sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in Oppau ihre Notrillenmannschaften zur Hilfeleistung entsandt. Die Beobachtungsbehörde hat aber ein Einschrein der Organisation abgelehnt.

Beleidigte Telegramme der Reichsregierung.

Der Reichskanzler hat im Namen der Reichsregierung an die badische Staatsregierung, an den Regierungspräsidenten in Zweier und an die Stadt Mannheim anlässlich des schweren Explosionsunglücks in Oppau Beleidigte Telegramme gerichtet.

Die Versicherungen des Oppauer Werke.

Die Oppauer Werke sind, laut „Frankfurter Zeitung“, bei der Staatslichen Brandversicherungsanstalt in Bayern versichert. Neben die wertvollen Lagerbestände laufen bis zum Jahre 1923 noch Versicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von 128 Millionen Mark bei einer großen Anzahl von deutschen Versicherungsgesellschaften. Von diesem Gesamtvalue hat die Interessengemeinschaft der Fabrikation 20 Prozent in Selbstversicherung. Diese Versicherungen stellen den Wert des Materials aus dem Zeit vor entfallende Anteil an der Schadensvergütung dar. Der auf die Interessengemeinschaft entfallende Anteil an der Schadensvergütung dürfte auf etwa 50 v. H. der Schadenssumme zu schätzen sein.

Die Gefahren der Stickstoffgewinnung aus der Luft.

Über das Oppauer Werk gibt der Schriftsteller Karl Hermann in Leipzig den „Rein, N. N.“ einige Mitteilungen. Hermann hat fürstlich erst im Dienst seiner wissenschaftlichen Tätigkeit das jetzt verunglückte Werk zur Erforschung flüssiger Luft befürchtet. Er teilt mit, daß das verunglückte Werk Oppau den Vorläufer der Reina-Werke bildet, wozu erstmals Verschwendungen der Bereitung von Ammoniak aus Sauerstoff und dem Stickstoff der Luft in großtechnischer Weise durchgeführt wurde. Das Werk Oppau liegt nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem riesigen Werkkomplex der eigentlichen Anilin- und Soda-fabrik, sondern an deren äußerstem Ende noch dem Landort Oppau an am Rheinufer. Dammeln befindet es sich auf demselben Terrain wie die riesigen Fabrikationsanlagen, so daß bei einer Explosion von dem geschilderten Umfang es nicht unwahrscheinlich ist, daß auch andere Abteilungen des Werkes in Witterungsnotlage geraten werden. Es muß zugestanden werden, daß das jetzt explodierte Ammoniakwerk allerdings stets in sich einen besonderen Gefahrenherd bildete, weil hier sowohl das sehr feuergefährliche Sauerstoffgas erzeugt, selbst in riesigen Kompressionsmaschinen unter enormen Druck und danach in den Kontaktöfen auf sehr hohe Temperaturen gebracht werden mußte. Nur auf diese Weise ist der Prozeß der Ammoniakbildung mit Sauerstoff zu verweilen. Da andererseits zur Gewinnung des reinen Stickstoffgases auch riesige Mengen von Luft zum Zwecke der Verdünnung in den Vakuumsäulen auf gewaltige Ammoniakdampf komprimiert werden müssen, so war auch in dieser Beziehung ein weiteres Gefahrenmoment gegeben. Bei der Verdünnung von Luft und Sauerstoff zu verweilen. Da andererseits zur Gewinnung des reinen Stickstoffgases auch riesige Mengen von Luft zum Zwecke der Verdünnung in den Vakuumsäulen auf gewaltige Ammoniakdampf komprimiert werden müssen, so war auch in dieser Beziehung ein weiteres Gefahrenmoment gegeben. Bei der Verdünnung von Luft und Sauerstoff bleibt überdies flüssiger reiner Sauerstoff oder wenigstens nahezu reiner Sauerstoff als Nebenprodukt, der unter ungünstigen Umständen ebenfalls als Explosivstoff wirken kann wenn er auch an und für sich im normalen Zustand harmlos ist. Obwohl augenscheinlich von hier aus über die eigentliche Ursache des Unglücks mit Sicherheit noch nichts gesagt werden kann, ist doch zu vermuten, daß entweder bei der Kompression des Sauerstoffgases oder in den Kontaktöfen der erste Anlauf zu dem tödlichen Unglück eintrat.

Gesamtausgaben in der Berliner Presse.

Wie gemeldet wird, sind augenscheinlich in Berlin Erwägungen im Gange, die sich mit einer großzügigen Entlastung für die vom Explosionsunglück in Oppau Betroffenen beschäftigen. Das „Akt-Über-Abendblatt“ hat von der Berliner Presse bereits den Anfang gemacht und 10000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer gestiftet.

Heute mittag liegen noch folgende Meldungen ein:

Die Opfer der Katastrophe.

Mannheim. Wie die Ludwigshafener Polizeidirektion mitteilt, wurden bis in die späten Nachmittagsstunden 200 Toten geboren. Über die Zahl der Verwundeten konnten nähere Angaben bisher nicht gemacht werden. Die „Badische Landeszeitung“ berichtet, daß amüsanteste der Unglücksstätte gezeigt werden. Es muß zugestanden werden, daß das jetzt explodierte Ammoniakwerk allerdings stets in sich einen besonderen Gefahrenherd bildete, weil hier sowohl das sehr feuergefährliche Sauerstoffgas erzeugt, selbst in riesigen Kompressionsmaschinen unter enormen Druck und danach in den Kontaktöfen auf sehr hohe Temperaturen gebracht werden mußte. Nur auf diese Weise ist der Prozeß der Ammoniakbildung mit Sauerstoff zu verweilen. Da andererseits zur Gewinnung des reinen Stickstoffgases auch riesige Mengen von Luft zum Zwecke der Verdünnung in den Vakuumsäulen auf gewaltige Ammoniakdampf komprimiert werden müssen, so war auch in dieser Beziehung ein weiteres Gefahrenmoment gegeben. Bei der Verdünnung von Luft und Sauerstoff bleibt überdies flüssiger reiner Sauerstoff oder wenigstens nahezu reiner Sauerstoff als Nebenprodukt, der unter ungünstigen Umständen ebenfalls als Explosivstoff wirken kann wenn er auch an und für sich im normalen Zustand harmlos ist. Obwohl augenscheinlich von hier aus über die eigentliche Ursache des Unglücks mit Sicherheit noch nichts gesagt werden kann, ist doch zu vermuten, daß entweder bei der Kompression des Sauerstoffgases oder in den Kontaktöfen der erste Anlauf zu dem tödlichen Unglück eintrat.

* Ludwigshafen. Die Bank, die nach der Explosion entstand, hat die größte Zahl der Opfer gefordert. Durch verunlängige Fensterstühlen am Güterbahnhof eiserne Türen eingeschlagen und teilweise wie Papier zusammengeknickt wurden. Auch in Ludwigshafen wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Belegschaft der Badischen Anilin- und Soda-fabrik nicht möglich, authentische Angaben zu machen. Die auf dem Lande in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte arbeitenden Feldarbeiter sind schrecklich angestrichen. Man vermutet unter den Trümmerresten des Werkes noch etwa 100 Tote. Auch unter den Trümmerresten des Oppauer Werkes sind noch Tote und Verwundete anzunehmen. Groß ist die Zahl der getöteten Kinder von Oppau.

* Ludwigshafen. Die Bank, die nach der Explosion entstand, hat die größte Zahl der Opfer gefordert. Durch verunlängige Fensterstühlen am Güterbahnhof eiserne Türen eingeschlagen und teilweise wie Papier zusammengeknickt wurden. Auch in Ludwigshafen wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Belegschaft der Badischen Anilin- und Soda-fabrik nicht möglich, authentische Angaben zu machen. Die auf dem Lande in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte arbeitenden Feldarbeiter sind schrecklich angestrichen. Man vermutet unter den Trümmerresten des Werkes noch etwa 100 Tote. Auch unter den Trümmerresten des Oppauer Werkes sind noch Tote und Verwundete anzunehmen. Groß ist die Zahl der getöteten Kinder von Oppau.

Die Ammoniakfabrik in Oppau wurde 1913 in Betrieb genommen. Sie hat eine Jahresproduktion von 100000 Tonnen und beschäftigt 10000 Arbeiter und Angestellte, von denen der größte Teil in Oppau selbst gewohnt hat. Der Sachschaden kann noch nicht annähernd festgestellt werden.

Tagegeschichte.

Deutschland Reich.

Das internationale Kreismäuerkongress. Das Kriegsministerium meldet: Die Generalversammlung der Abgesandten der Kreismäuerlogen des Grand Orient de France ist zusammengetreten. Der Vizepräsident Court sprach dabei von dem bedeutsamen Zusammentreffen einer internationalen Kreismäuerkonferenz in Genf und betonte die politischen Wünsche des Grand Orient. Daraufhin erklärte er, werden wie dieser Konferenz an den Sozialen der Deutschen Bogen nur teilnehmen können, wenn diese laut die Verlegerungen des Krieges gegen die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit die allen Kreismäuerern heilig sind, begangen worden sind. Wir wollen leben, ob die deutschen Bogen füreinander sind, gegen den Kaiser und die Imperialisten die Feste zu machen, welche das französische Kreismäuerkongress gegen Napoleon III. gemacht hat.

Ein Vorstoss zur Vereinfachung der Reichsverwaltung. In der "D. R. B." macht Geb. Regierungsrat Otto Reuter einen Vorstoss zur Vereinfachung der Reichsverwaltung. Er befürwortet in längeren Ausführungen den Aufbau einer Reichsbahndirektion, zu dem der Anlauf schon bei der Bildung des Landesfinanzamtes gemacht worden ist. Als eine Voraussetzung für den reibungslosen Aufbau der Reichsprovinzialverwaltung bestimmt der Vertreter, den Mändern die Überzeugung beizubringen, dass das Reich ihre ihnen noch verbliebene Selbständigkeit nicht anstrebt; gebietet, da die Reichsprovinzialverwaltung sonst als eine bedrohliche Zwangsburg des Reiches und der Hauptstädte des schwäbischen Unitarismus angesehen werden könnte. Ob man die Steuer-, Zoll-, Post-, Verkehrs-, Versorgungs- und allgemeinen Verwaltungsbüroden zu einer Regierung unter einem Reichsbehördenpräsidenten abstimmen wie in Breisach zusammenfasse, was dem Verfasser als das zweckmäßigste erscheint, oder ob man einen Reichsbehördenpräsidenten als Zwischeninstanz zwischen Ministerien und Provinz einschieben, das wäre noch im Einzelnen zu prüfen.

Braunkreis.

Der Internationale Textilarbeiterkongress in Paris hat in seiner vorzeitigen Sitzung eine Unterstützung von 300000 Franken für die französischen und die belgischen Streikenden beschlossen. Die Nachmittagsitzung wurde von

**Alles, was die Mode
Schönes geschaffen hat**
ist in gewähltem Geschmack u. unter
Berücksichtigung der schweren Zeit
zu mässigen Preisen

in unseren Schaufenstern ausgestellt
um deren Besichtigung wir Sie bitten.

Geb.
Riedel Lohmann Nachf.
Ecke Goethe- u. Schützenstr. — Albertplatz. —

Der Vater Wölfe.

Roman von B. Corong.

einem deutschen Delegierten geleitet. Ein Zwischenfall wurde durch einen französischen Delegierten hervorgerufen, der erklärte, dass er ein Mandat von dem russischen Verband habe, ihn auf dem Kongress zu vertreten. Es wurde eine Kommission zur Prüfung des Mandats eingesetzt.

Zwischenfall.

Mästritt des Handelsministers. Das Außenhandelsamt meldet: Der Handelsminister und Leiter des Außenhandelsamts Dr. Rotovics ist zurückgetreten, weil er die von der Nationalversammlung beschlossenen Sanktionsmaßnahmen für Automobile und Motoren wegen ihrer prohibitorischen Wirkung als mit dem Staatsinteresse unvereinbar ansieht.

Amerika.

Zusammenfassung in New York. Nach einer "Morning-News" aus New York weigerte sich die Polizei vorsichtshalber, einem bekannten Üblantropen die Erlaubnis zur Verteilung von Brocken an 5000 Arbeitslose, die sich auf dem Broadway angestellt hatten, zu geben. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Regie.

Die Jahrhundertfeier der mexikanischen Unabhängigkeitserklärung erstreckte sich über den ganzen Monat September. Am vergangenen Sonnabend fand ein Deutscher Tag statt, bei dem die gesamte deutsche Kolonie dem mexikanischen Volk als Geschenk die Errichtung eines Voethaven-Denkmales in Aussicht stellte. Gleichzeitig wurde ein Werk über mexikanische Archäologie überreicht, das der Verfasser Professor Hermann Beyer dem Präsidenten Obregon gewidmet hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. September 1921.

Graf Verchenfeld will verhindern.

* Berlin. Wie die "Deutsche Presse" hört, hat der neue bayerische Ministerpräsident auch bereits die Absicht geäußert, persönlich die Verhandlungen mit der Reichsregierung zu einem guten Ende zu bringen. Er wird zu diesem Zweck bereits Sonnabend in Berlin eintreffen.

* Berlin. Der neue bayerische Ministerpräsident Graf von Verchenfeld findet in den wenigen Berliner Morgenblättern, die seine Wahl erörtern, eine wohlwollende Aufnahme. So erblickt das "Berl. Tagebl." z. B. in der Wahl ein günstiges Anzeichen für eine Verständigung mit Berlin ohne Gefährdung der Reichsregierung.

* Augsburg. Graf Verchenfeld erschien am Mittwoch nachmittag in der Fraktion der Bayerischen Volkspartei und hielt eine kurze Programmrede auf der Grundlage einer gutbayrischen Politik im Rahmen unentwegter Fleißestreue und auf dem Boden der christlichen Ideen. Hierauf stellte sich Graf Verchenfeld den Vertretern der Koalitionsparteien vor.

Antret auf Hoffentlassung Fischer.

* München. Die Unabhängigen haben im Landtag einen Antrag auf Hoffentlassung des zu einem Jahr drei Monaten Festungsbaustellung verurteilten Abgeordneten Fischer, Nürnberg, eingereicht. Der Antrag steht bereits auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung.

Der Eisenbahnerstreik in Wien.

* Wien. Der Eisenbahnerstreik ist allgemein. Die Streikenden ragen vor dem Parlament und lehnen einen Vorschlag der Regierung ab, die 8000 Kronen als Zeuerungsabgabe anbot und sich bereit erklärt, nach der Arbeitsaufnahme über weitere 1500 Kronen zu verhandeln. Die Streikenden bedrohen ihre Führer, die die Arbeitsaufnahme empfahlen. Auf einzelnen Bahnhöfen wurden die Arbeitswilligen mit Gewalt zurückgehalten. Auf der Franz-Joseph-Bahn sollte gerade der Zug der Schönau abgehen, als eine große Menge den Bahnhof stürmte und die Abfahrt verhinderte.

Der Kampf um das Frauenwahlrecht in Belgien.

* Brüssel. Der Senat hat mit 54 gegen 44 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, der den Frauen das Wahlrecht bei den Provinzialwahlen verleiht. Die Kammer hat diesen Gesetzentwurf abgelehnt, sodass die Abstimmung des Senats einen Konflikt schafft, der die Auflösung der beiden Parlamente notwendig machen kann.

Die Verluste der Griechen.

* Konstantinopel. Die von der hellenischen Armee im Verlaufe der Sakarischlacht und während des Rückzuges erlittenen Verluste sollen 20000 Mann übersteigen. Die Folgen der Belagerung Stari-Sisjar durch die konservativen Truppen machen sich jetzt durch den Tod bemerkbar, den die türkische Armee ausübt. Die Griechen, die gezwungen sind, ihre Rückzugslinie zu ändern, ziehen sich nunmehr gegen Norden zurück, in der gleichen Richtung mit der Bahnlinie, die nach Gallipoli führt.

* Paris. Nach einer "Morning-News" Meldung aus London glaubt man nach Nachrichten aus Genf vom 20. d. R.

"Braucht sie das zu wissen? — Mußt Du ihr eine Brücke ablegen?"

"Ich gehöre nicht zu jenen, die liegen und hocken können!"

"Wohl aber zu denen, die einflätig genug sind, Geld und Gut gering zu achten, weil es ihnen bisher an nichts mangelt. Ist übrigens Fräulein d'Espinoza ein Mädchen, das man nur seines Reichtums wegen begeht? Gäh ich nicht, daß Ihr Andlit Dich mit staunender Bewunderung erfüllt?"

"Bewunderung und Liebe sind zwei verschiedenartige Empfindungen."

"Und letztere gibst Du einer anderen?"

"Liebdest!"

"Einem blonden Mädchen mit Vergnügungsanträgen?"

"Um kurz zu sein, dem hübschen Kind in der Oberförsterei?"

"Ich leugne es keineswegs."

"Es hat wohl schon eine heimliche Verlobung stattgefunden?"

"O nein! Du kennst Onkel Harald schlecht. Er ist viel zu stolz auf seine Tochter, um ein decartiges Versteckspiel zu dulden. Er würde sicher jeden Freizeit schaffen, der nicht offen vor alle Welt um Gerüchte werden könnte."

"So? — Aber Du und das Mädchen? Ihr habt euch wohl längst verständigt und wenn nicht rings, so doch Schläuche ausgetauscht?"

"Nein, weder gab Trude mir, noch ich ihr ein bindendes Verabreden, dennoch wissen wir beide, daß nichts auf der Welt uns zu trennen vermögt."

"Es müßte dann der Vater Wille sein."

"Küßt der nicht, soweit ich in Betracht komme."

"Bedeutet das eine entschiedene Ablehnung?"

"Ja!"

"Aun, so beschließt dich Dir, traut meiner väterlichen Autorität und, im Interesse Deiner eigenen Zukunft, diese kindliche Spieldauer aufzugeben und um Fräulein d'Espinoza's Hand zu bitten."

"Siehe diesen Besitzt zurück, denn gehorchen kann und werde ich nicht!"

"Wirst Du offenen Widerstand?"

"Aun, es ist um mein Lebenstück handelt und um

das die schauspielerische Regierung dem englischen Gesandten die Bindungen mitteilt habe, unter denen sie bereit wäre, mit den Türken Frieden zu schließen.

Bermischtes.

Das Ende der "Hängewangen". Die sogenannten Hängewangen sind zwar keine gefährliche Erfindung, machen aber besonders Frauen vorzeitig alt und hindern sie dadurch in ihrem Erwerbsleben. Es ist nämlich eine tägliche Erfahrung, daß zu alt oder gar grieshaft aussehende Personen bei voller Körperheit und geistiger Frische anderer Menschen um Stellen gegenüber zurückgesetzt werden, nur weil sie zu alt aussehen. So kann der Betrieb von Hängewangen geradezu eine Existenz gefährden. Aus diesem Grunde hat Prof. Joseph, wie er in der "Ullrich" mitteilt, in neuester Zeit mit gutem Erfolg eine Operation durchgeführt, die in das Gebiet der Gesichtsplatte fällt und die Hängewangen vollkommen beseitigt. Das Verfahren besteht darin, daß ein Hautstreifen vor dem Ohr entfernt, der vordere Wundrand mehrere Zentimeter gehoben und durch eine starke Naht festgehalten wird. Um die Narbe vor dem Ohr möglichst unsichtbar zu machen, werden für die Nähe sterilisierte Rohrrohre benutzt. Die Operation erfolgt ohne Narkose unter örtlicher Betäubung und macht das Gesicht sehr viel jugendlicher. Die "Hängewangenplatte" verleiht vorzeitig altauftenden Personen ein junges Aussehen und wirkt daher nicht nur auf ihre Erscheinung verhindernd, sondern macht sie auch geeignet, den Lebensstil erfolgreich durchsetzen zu können.

Sport.

Interne Regatta des Meissner Ruder-Vereins. Wegen des Unwetters vor dem Rennen ersticklich, hält der Ruder-Verein Meissner die diesjährige Überquerung in Form einer internen Regatta ab. Freunde und Söhne des edlen Sports haben es dem Verein ermöglicht, seinen Bootspark durch einen Doppelzweier zu erhöhen, welcher seine Länge am Sonntag empfangen soll. Bei gutem Wetter dürfte mit einem sehr regen Beifall zu rechnen sein.

Der Gordon Bennett-Preis der Blätte. Wie die Pariser Blätter melden, ist der Gordon Bennett-Preis der Blätte, zu dem die Ballons in Brüssel am Sonnabend gestartet waren, von dem Schweizer Aeronauten mit dem Ballon "Brüder" auf der Insel Lambay, 750 Kilometer vom Startort, südlich von Irland, gelandet ist, gewonnen worden.

Für jeden Schuh



Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder.

Allerhöchster Hersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Grimmern Sie,

Bitte, Ihre Bekannte kann, daß sie täglich erscheinende Kleine
Tagesblatt zum Bezug auf Oktober
heute noch bestellen!

meine ehrliche Überzeugung — ja! Du hast wieder das Recht
auf die Macht mich zu zwingen!"

"Das wollen wir sehen!"

"Du fehlst es bereits. In der Erzählung, welche ich eben
abgegeben habe, ist nicht zu entdecken. Sie bleibt bestehen jetzt
und immerdar!"

Stauffenbach erwirbt etwas mit erstickter Stimme; aber seine Worte klangen undeutlich, verworren und blieben unverständlich, dann verstand er. Minutenlang sahen sich Vater und Sohn schweigend in die Augen. Man hätte aus ihren Bildern wohl lesen können, daß sowohl Wolf als Egon entschlossen waren, nicht nachzugeben; aber während letzterer seine Ruhe bewahrte, schien ersterer nur mit höchster Gewalt einen mögliches Horrorsausbruch zu unterdrücken. Schwester sprach ihm auf die Stirne. Seine Augen waren weit geöffnet, daß man einen weißen Stand um die Pupille sah, das spärlich gewordene Haar fleiste ihm in feuchten Strähnen an den Schläfen. Er wollte sprechen; aber es war, als versagten Junge und Mann oben den Dienst.

"Geh," verzog er endlich mühsam hervor, "Du wirst heute abend das Schloß nicht verlassen."

"Ich hätte es auch ohne dieses Verbot nicht getan, da es viel Arbeit gibt, die ich mit dem Inspector nicht erledigen muß."

Stauffenbach sprach bei seiner Gemahlin und steckte bei Karmelita vor und entfernte sich dann. Sein Weg führte ihn nach der Oberförsterei, wo er eine Unterredung mit seinem Sohne Harald hatte.

Als der Majoratsherre wieder aus dem Forsthaus trat, freilicke, läßt sie sein Antlitz und blickt, blaue Augen zeigen sich längs der Stirne hin.

Es ging auf dem Schloß zu, blieb dann jedoch stehen, überlegte und schlug die Richtung nach der zweitältesten Schenke ein.

10. Kapitel.

Die schauspielerische Königin lächelte dem schauspielenden Gast lustig entgegen. Sie schloß ein, einschließlich, aber gut möbliertes Zimmer auf, deckte den Tisch, brachte das Beste, was Küche und Keller boten, und wollte sich mit einem kleinen Stück wieder unterhalten.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Metropol-Lichtspiele

Döppiger Str. 2, Gathaus Stadt Greifswald.

Ab Donnerstag, 22., bis Sonntag, 25. Septbr.:

,Uriel Acosta“

Trauerpiel in 5 Akten von Karl Guckow. Alt-historischer Film aus der Zeit der Inquisition. Es versteht niemand, sich dieses gewaltige Filmmwerk anzusehen.

Wochentags Anfang 7 Uhr.
Kassenchluss 10 Uhr.

,Vorl und die Hütte“

herrliches Lustspiel.

Heute Hotel zum Stern die Vereinigten Leipziger Sänger.

Konditorei und Café Grube

Kaiser-Wilhelm-Platz 2 - Telefon 549.

Morgen Freitag, 23. September, abends 7 1/2 Uhr

„Künstler-Konzert“

Klavier — Geige — Cello.

Es lädt freudlich dazu ein

O. Grube.

Gasthof Mergendorf.

Heute Donnerstag

großer Kompanie-Ball.

Langstürige Damen sind herzlich willkommen.

Gasthof zum Kof, Ragewitz.

Sonnabend, den 24. September

große öffentliche Ballmusik, Anfang 7 Uhr.

Ergebnis lädt ein

O. Glömer.

Vereinsnachrichten

„Sängerklaus“. Sonnabend 1/8 Uhr Stern (Festsaal). Sonntag, 25. 9., 1/8 Uhr Feuerwehrdepot, abends 7 Uhr Högliners Hotel (Stiftungsfest Freim. Rettungskorps).

Ruder-Verein Riesa e. V.

Sonntag, 25. September, nachmittag 2 Uhr

Bootstaufe und Interne Regatta.

Radf.-Verein „Wanderer“ Riesa.

Sonntag, 25. September, abends 8 Uhr

zur Feier unseres 20-jährigen Bestehens

Gränzchen im Schützenhaus.

Die Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Der Gesamtvorstand.

Zur Weihe der Ehrentafel im Vereinslokal, vormitt. 11 Uhr, werden die Mitglieder nebst Frauen und Angehörigen um pünktliches Erscheinen gebeten. Anzug schwarz.

Achtung! Schweizer!

Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, findet in Großenhain in Werner's Restaurant, Nadeburger Str.

allgemeine Schweizerversammlung

statt, wozu wir alle Kollegen einladen. Einberüter:

die Bezirksleitung

des deutschen Landarbeiter-Verbandes.

Für die überaus wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Beimgang mit unserem Entschlafenen des Elendbahn-Benfondes

Herrn Hermann Karl Göte

sprechen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

In tiefer Zauer

Wilhelmine Göte u. Kinder

sebbt allen Güterblieben.

Börra, den 22. September 1921.

Heute letzter Tag: „Tobias Buntzschuh“. Warten Sie unten, bei 20. September: Gollath Armstrong, der Herkules der Schwarzen Berge II. Teil Auf Leben und Tod II. Teil

Beginn der Vorführungen: Wochentags 6 1/2 Uhr, Einlaß 6 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr. Wegen des großen Andrangs wird um pünktliches Erscheinen zur ersten Vorstellung gebeten. Um gütigen Aufspruch bittet die Besitzerin Anna Bach.

Möbel fabrik Max Trips

Inh.: Albin Wauer

Dresden-II., Königsbrückersstr. 56.

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Fabriklager Margarine
Dampfbad frisch eingetroffen.

Neuerst billiges Angebot in modernen

Rorbmöbeln

aus Weiß- und Beddigrohr in toller Ausführung.

Solange der Vorrat reicht:

Weidenstiel von M. 90.—

Beddigrohstiel. 140.—

Tische 150.—

Bambusstiel 28.—

Außerdem:

Stubstiel von M. 350

Fußmatte 10,50

Rorbmöbel-Zentrale Riesa

Schulstraße, Ecke Hauptstraße.

Zur sauberen u. pünktlichen

Herstellung sämtlicher

Damen- und

Kindergarderobe

empfiehlt sich

M. verm. Adler,

Seehausen 36 b.

Am zweitmächtigsten

in Qualität und Leistung

findet

Anker-, Pfaff-

Veritas-

Nähmaschinen

mit Schwings- und

Ringdrähten.

Sämtliche Ersatzteile

und Oele

zu haben bei

Stenz & Emil Müller

Nähmaschinenhandlung

Werdorf, Fernstr. 606

Riesa, R. P. Bl. 6307.

Morgen Freitag früh

frische Seeſſche.

Clemens Bürger.

Frische Büdlinige

empfiehlt

G. Winkler, Goethestr. 46.

Preißelbeeren

zum Süßen,

täglich Büdlinige,

Süßsauerkraut,

Süßsauerkraut

empfiehlt

Paul Pfeifer

Wettinerstr. 29. Tel. 147.

Freibank Riesa.

Sonnabend, den 24. 9., 8 Uhr

Verlauf von Hindsteink

zum Kreise von 8 und 5 Mr.

Gothof Wartfeldsb.

Sonnabend, den 24. u. Sonn-

tag, den 25. Sept., laden zum

Bratwurstschmaus

freudlich ein

Hermann Görres u. Frau.

Freiwillige

Sanitätskolonne

Freitag, d. 23. d. M., abend

punkt 8 Uhr Übung zum

Zweck d. Feuerwehrabteilung.

Der Molonenfährer.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Kammer-Lichtspiele

Nur noch heute: Der schwedische Schlosser

Die Erbin des Grafen von Monte Christo

mit Eva Mata in der Hauptrolle.

Ab morgen Freitag bis Dienstag großes Doppelprogramm:

Der Einäugige

Großer Sensationsfilm in 5 Akten, sowie das Drama

Die Ehe der Leo Psandier.

Kasse geöffnet von 7 bis 9 Uhr.

Sonntags ab 2 Uhr große Kinder-, Jugend- und Familienvorstellung.

Zur Aufführung kommt:

Der Glöckenguss zu Breslau und das übrige Beiprogramm.

Um gütigen Aufspruch bittet der Direktor.

Theodor Ernst Handtusch

im 47. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die schwereprägte Gattin Antonie Handtusch.

Gertrud, Erna und Herbert Handtusch.

Riesa, 23. September 1921.

Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 222.

Donnerstag, 22. September 1921, abends.

74. Jahrg.

Berdenfeld bayrischer Ministerpräsident.

In der offiziellen Plenarrede des bayerischen Landtages stand nachmittags die Wahl des neuen bayrischen Ministerpräsidenten statt. Graf Max (Bayerische Volkspartei) saß im Namen dieser Partei den Grafen Berchenfeld, Gmelands in Darmstadt, vor. Die geheime Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Graf Berchenfeld 68 Stimmen. Die bayerische Mittelpartei hatte mit 20 Stimmen für den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. von Rohr gestimmt. Die sozialistischen Parteien gaben 39 weiße Stäbe ab. Der Präsident stellte fest, daß Graf Berchenfeld zum Ministerpräsidenten gewählt sei. Graf Berchenfeld, der unmittelbar nach der Wahl im Saal erschien, erklärte, daß er die Wahl annahme.

Vor der Wahl des Ministerpräsidenten gab Abg. Gilbert im Namen und Auftrage der deutschsozialen Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei folgende Erklärung ab: „Bei der schweren Krise, in die das Vorgehen der Reichsregierung den bayerischen Staat geführt hat, handelt es sich darum, die von der Weimarer Verfassung ihm noch übrig gelassenen Rechte selber staatlich zu erhalten. Zugleich aber dürfte es die Absicht der unter schärftestem sozialistischen Druck stehenden Reichsregierung gewesen sein, die anders geartete bayerische Regierung aus dem Sattel zu heben. In der Tat haben die Verhandlungen über die Verordnung der Reichsregierung vom 29. August zu Komplikationen geführt, die den Rücktritt der bisherigen bayerischen Regierung zur Folge hatten. Das Ministerium Rohr hat durch 1½ schwere Jahre die Politik des bayerischen Staates so geführt, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten und seine kleine friedliche Entwicklung gewährleistet und die Rechte Bayerns gewahrt wurden. Der weitans überwiegende Teil des bayerischen Volks steht dasselbe in Herrn v. Rohr, nämlich die Bürgschaft für eine zielgerichtete Durchführung der bisherigen Politik. In zahllosen Kundgebungen ist dieser Willen des Volks zum Ausdruck gekommen. Wie glauben, diesem Willen dadurch entsprechen zu können, daß wir unsere Stimmen auf neu auf Herrn v. Rohr vereinigen.“

Nach der Wahlabhandlung nahm das Haus die Dringlichkeitssanträge betr. das Hilfswerk für Ludwigshafen an. Sozialminister Oswald teilte mit, die Regierung habe sofort den bedauernswerten Hinterbleibenden und den Verletzten das berätzliche Beileid ausgesprochen. Er — der Minister — und der Landesgewerberat würden noch Mittwoch abreisen, um sich persönlich von dem Sachschaden zu überzeugen. Die Regierung werde ferner unverzüglich die entsprechenden Mittel anweisen, um den Beteiligten vorläufig Zusüsse gewähren zu können.

Einführung Plochners?

Die drei bayerischen Koalitionsparteien werden im Handtage voraussichtlich einen Antrag einbringen, in dem die Entfernung des Münchner Polizeipräsidenten Plochner von seinem Posten gefordert wird.

Berliner Beurteilung der Wahl Berchenfelds.

Die Wahl des Grafen Berchenfeld zum bayrischen Ministerpräsidenten wird in die bayerischen Parlamentskreisen als ein lebhaft zu begrüßender Erfolg der bayerischen Parteien betrachtet. Es sei zu erwarten, daß Graf Berchenfeld, der außerhalb des Parteigeträbes steht, eine starke Autorität in Bayern besitzen werde. Man erwartet, daß jetzt die Verhandlungen mit dem Reich baldigst fortgeführt werden.

Jahr warnt vor Unbekanntenheiten.

Als eine feiner letzten Amtshandlungen hat Ministerpräsident v. Rohr an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen:

Die politische Hochspannung und die Erregung der letzten Tage darf nicht zu Unbekanntenheiten verleiten. Ich warne dringend alle Teile des Volkes vor unbekannten Schritten und etwaigen Versuchen gewaltstamen Eingriffen in den verfassungsmäßigen Gang der politischen Ereignisse. Die Vollzebedöden werden etwaige Störungen der Ruhe und Ordnung, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken.

Man wird wohl kaum schließen, wenn man diesen Aufruf in Zusammenhang bringt mit den in den letzten Tagen veröffentlichten Flugblättern aufzukündigenen Inhalten, die die Bevölkerung zu Unbekanntenheiten verleiten sollten. Die Polizei hat in den letzten beiden Tagen eine Anzahl derartiger Zeitungsverteiler festgenommen. Verschiedene dieser Verhafteten gehören der nationalsozialistischen Arbeiterpartei an.

Siegerwald auf der Suche nach dem Nachfolger.

Siegerwald hatte in den letzten Tagen mit den Parteien unverbindliche Besprechungen über die Frage der Umbildung des preußischen Kabinets. Diese Besprechungen därfen in nächster Zeit zu einem Ergebnis führen. Das Beste des Siegerwalds wird von einer sehr hochstehenden Reichsherrschaft weitgehend unterstützt. Er hat bei Dr. Pohl angefragt, ob er gewillt wäre, das preußische Ministerpräsidium zu übernehmen. Pohl zeigte Abneigung. Siegerwald, so erklärt der Post-Auszeitler ferner, hat die Absicht, ganz aus der Regierung herauszugehen und sich wieder den örtlichen Gewerkschaften zu widmen.

Scheidemann über die politische Lage.

Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann sprach gestern in einer öffentlichen Versammlung in der Stadtbank zu Görlitz über die politische Lage. Er sagte u. a.: Es ist eine Schmach und Schande, daß man tausende schwarzer Alphabeten im Lande hält, für die die wie Milliarden Unterhaltungskosten bezahlt müßten, statt damit die Reparationskosten abzutragen zu können. Bei uns gibt es Freunde, die sich für deutschnational halten und die unverbogene Freude an der Besiegung haben. Nach ihrer Meinung muß das Volk zum Nationalgefühl erzogen werden; dabei könnte eine weitere Besiegung von Gebiet nur nötig sein. Es ist notwendig, daß sich das ganze Volk auf den Boden der Verlassung stellt. Was die kommunistischen Führer dem deutschen Volke geschenkt haben, kann kaum wieder gut gemacht werden. Es steht fest, daß eine kommunistische Bewegung für die Republik nicht mehr in Betracht kommt. Der Feind steht nichts. Der Reichsführer hat nach der Ermordung Erbersbergers ein Gesetz zum Schutz gegen persönliche Verleumdungen und Schablonendreher in Aussicht gestellt. Wir müssen die Republik mit allen Mitteln, die uns dazu geeignet erscheinen, schützen. Die Männer müssen sich loyal auf den Boden der Beschaffung stellen, oder ihren Abschied nehmen. Die Republik darf die republikanische Reichswehr nicht dauernd monarchischen Offizieren, Freunden der Herren Kapp und Ludendorff, unterstellen. An die Spitze alles dachten, was zur Sicherung

der Republik geschehen muß, ist die Forderung zu stellen, daß die sozialistische und demokratische Arbeiterschaft sich zur geschlossenen Front gegen die Reaktion zusammenstellt. Immer wieder muß betont werden, daß es sich bei einer jeden Koalitionsbereitung nicht um eine Einigung, sondern um eine Arbeitsgemeinschaft handelt. Ob die Deutsche Volkspartei für eine neue Koalition in Frage kommt, muß durch ihre Stellung zu den Mindestforderungen erwieken werden. Wie müssen wegen des Verfaßter Diktats sozialistische Summen aufbringen. Keinesfalls aber dürfen wir dem arbeitenden Volke, den Beamten aller Grade, den kleinen Beamten usw. weitere Steuerlasten aufladen, wenn nicht zuvor da zugriffen wird, wo noch wirkliche Werte unangetastet liegen. Verbrecherische Spekulationen deutscher Professoren haben das Interesse des Marktes verschuldet. Diesen muß gründlich das Handwerk gelegt werden. Wenn das Reich seine Verpflichtungen aus dem Ultimatum erfüllen will, wird es sich ausländische Zahlungsmittel verschaffen müssen. Vertreter der Industrie und der Bauern erklären sich aus eigener Initiative bereit, fremde Devisen zu beschaffen. Man sollte diesen Plan nicht von vornherein ablehnen, aber ihn doch mit größerer Vorsicht behandeln. Das Reich muss den Notleidenden Anteil an den Erträgen der Privatwirtschaft geben und ihre Subsistenz sichern. Zu diesem Grundfaktor hat sich die Sozialdemokratie bekannt, seitdem vor drei Jahren die katastrophale Lage des Reichs klar geworden ist. Zum hundertsten Male muß man die reaktionären Politiker fragen, wie sie das durch ihre Politik ins Unglück gebrachte Volk wieder freimachen wollen, wenn nicht durch den erstaunlichsten Versuch der Erfüllung des Friedensvertrages bis zu seiner Revision. Sonst gibt es nur ein Mittel: den Krieg gegen die Entente. Auf unserer Seite aber wird alles kämpfen, was die Demokratie und die Republik retten und schützen will, das niemals wieder ein Reichtum davon verloren gehen kann. Für uns heißt es: auf alle Fälle bereit sein für die große Abrechnung mit der Reaktion unter der Parole: Für die Republik gegen die Reaktion, für Demokratie und Sozialismus gegen die Ausplünderei des Volks, für Reichsrecht und gegen den Menschenmord!

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, doch der am Dienstag nachmittag auf dem Görlitzer Parteitag den Bericht des Reichstagsfraktion erhielt haben sollte, hat durch seine Angriffe auf die deutsche Industrie seine Partei in einige geringe Verlegenheit gebracht. Statt des verlangten Berichtes machte er gegen den Parteivorstand und die soeben angenommenen Richtlinien, die die Koalitionszusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei vorsehen, die ältesten Opposition. Das Goldmilliardengesetz der deutschen Wirtschaftsträger bezeichnete er als Bluff und Schwindle, obwohl der Parteitag ohnedies in dieser Beziehung gutmuthig war, was der „Vorwärts“ in einem Artikel „Donaergerischen“ geschildert hatte. Die Fraktion ist dadurch in erste Verlegenheit getreten, und die Wirkungen dieses Streites eines entsetzlich sind gar nicht abzusehen, wenn nicht der Parteitag seinen Berichtstat bestätigt. Den schlechtesten Dienst hat doch seiner eigenen Partei erwiesen, die mit ihrem Anbruch auf die führende Stelle in Preußen und im Reichscheinheitlich dem sozialistischen Überland beigegeben. Auch in demokratischen Kreisen ist man, wie uns aus Berlin gemeldet wird, aufs äußerste enttäuscht über die Angriffe des Abgeordneten doch auf die Kreise, die grobenteils durch die neue „koalitionsfähige“ Deutsche Volkspartei repräsentiert werden. Daß die sozialdemokratischen Führer alles aufzutreten werden, um den Standpunkt der Partei in dieser Frage zu klären, darf bestimmt erwartet werden. Immerhin sind Brüder, die geschlagen werden sollten, mutwillig eingeschlossen.

Am Mittwoch vormittag nahm der Sozialbewegung Parteitag das dritte Referat über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion auf, das des Reichstagsabgeordneten Keil über die Steuerfrage. Der Redner führte aus, der Gesamtbedarf des Reichs betrage beim jetzigen Salzstande 158 Milliarden Mark. Davon seien mehr als 100 Milliarden noch ungehobt. Mit kleinen steuerlichen Maßnahmen allein sei die Riesenaufgabe aber nicht zu lösen; auch indirekte Steuern würden nicht zu umgehen sein. Der Preis selbst, nicht nur sein Extrakt, müsse kräftig herangezogen werden. Die Erfassung der Goldwerte sei eine Maßnahme der steuerlichen Gerechtigkeit und eine finanzielle Notwendigkeit. Mit dem Angebot der Deutschen Reichsleitung gebe die Industrie zu, daß sie doch viel leistungsfähiger sei, als sie behauptet.

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Radbruch-Kiel legte darauf eine Resolution zur Justizreform vor, in der es heißt: Es ist Pflicht der Justizministerien, durch sozialistische Auslese des justizialistischen Nachwuchses, durch tatkräftige Leitung und Sichtung der Staatsanwaltschaft für die Erneuerung des Geistes in unserer Justiz Sorge zu tragen. Die juristische Ausbildung muss unter Berücksichtigung der Wirtschafts- und sozialpolitischen Studien neu geordnet werden. Bei den kommenden Justizreformen haben die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte als Vorbilder zu dienen, wie in einem Zeitalter des Klassenamtes wahnsinnig unabhängige Gerichte auszustalten sind. Die Strafgerichte sind mit Patenbeisitzern zu besetzen, die Jurassierung der Frauen zu allen Justizämtern ist schreinart durchzuführen. An die Stelle eines veralteten, auf Vergeltung und Abschreckung hinzielenden Strafrechts muss ein auf Sicherung und Belebung, bei Jugendlichen auf Erziehung gerichtetes soziales Strafrecht treten. Todesstrafen und Ehrenverlust sind abschaffen. Arbeitskraft und Sozialstrafe besonders zu schützen, die Abtreibungsstrafen durchgreifend einzuschränken. Unter völlig rücksichtslosem Gleichheitsgrundsatz muss schnellstens umgestaltet, die verfassungsmäßig vorgesehene Gleichstellung der unehelichen Kinder baldigst verwirklicht werden. In der Gründung der Republik forderte der Redner ferner Verreichung der Rechtsbürgerschaft.

Der Vorsteher der Laubabteilung machte darauf Mitteilung, daß das Stickstoffwerk Oppenau bei Ludwigshafen in die Luft gesprengt sei. Bislang seien 700 Tote festgestellt. Unter Seelen der Erfüllung erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Der Vorsteher wünschte den Opfern Worte des tiefsten Mitgefühls. Der Parteivorstand legte sofort eine Sammelstelle an, in die er als ersten 5000 Mark zugeschoben. — Hierauf trat man in die Mittagspause ein.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittagsitzung des Sozialdemokratischen Parteitages ergriß die Brüdervereine das Wort, um namens seiner bairischen Parteigenossen zu belonen, daß die Beziehungen zwischen dem bairischen und den deutschen Parteigenossen sehr eng seien. Als gegen einen führenden deutschen Sozialisten bei seiner Reise durch Belgien von nationalistischer Seite eine Kundgebung geplant worden sei, hätten 15.000

belgische Arbeiter durch Verlassen ihrer Werkstätten dagegen demonstriert. Auch für die belgischen Arbeiter sei eine einheitliche deutsche Arbeiterbewegung wichtig. Die deutschen Sozialisten seien Befürworter der Revoluti, die sichere den Frieden und fördere die internationale Vereinigung. Das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands sei auch für Belgien von Bedeutung. Unter lebhaftem Beifall betonte der Brüderverein zum Schlus die internationale Solidarität.

Wie eine mehrheitssozialistische Korrespondenz hört, steht es jetzt fest, daß der Görlitzer sozialdemokratische Parteitag das neue Parteiprogramm noch verabschieden wird. Die Programmkommission hat den Theoretischen Teil nach einem neuen Entwurf von Friedrich Ebert und den praktischen Teil nach einem Entwurf von Quandt in Verbindung mit dem Vorlage noch einmal durchgeprüft und ist zu einer neuen Redaktion des Programms gekommen, die weitgehende Zustimmung gefunden hat.

Ein Interview Ludendorff-Sauerwein.

Der „Matin“ veröffentlichte gestern ein Interview des Generals Ludendorff, das dieser dem Sondervereinordneten dieses Blattes Sauerwein gewährt hat. Ludendorff erklärte: Ein Revancherkrieg Deutschlands gegen die Alliierten und gegen Frankreich ist für unbestimmt Zeit vollständig unmöglich. Frankreich besitzt eine mit allen Kampfmitteln reich ausgestattete Armee, die stets bereit ist zu marschieren, und die jede Frankreich feindliche militärische Organisation vernichten kann, und das umso mehr, als wir durch die Vernichtung der deutschen Kriegsindustrie jede Möglichkeit verloren haben, neue Kriegsanfertigungen zu schaffen. Es ist eine absurdie Einbildung zu glauben, daß Deutschland eine moderne Armee im geheimen organisieren könnte. General Ludendorff erklärte zufällig: Die große Frage der Zukunft ist folgende: Werden die Völker Europas und besonders Frankreich, England und Deutschland den festen Willen finden, die Vergangenheit zu vergessen und werden sie sich die Hand reichen, um gemeinsam und unter Berücksichtigung der Interessen aller Völker Europa wirtschaftlich wieder aufzubauen? Wenn sich ein solcher Willen nicht finden sollte, wie ich es leider befürchte, so wird der furchtbare Zusammenbruch von ganz Europa unvermeidlich sein.

Zur Lohnbewegung im Buchdruckergewerbe.

Die Arbeitgebervereinigung der deutschen Buchdruckerei-Berliner gibt über das bereits gemeldete Scheitern der Verhandlungen im Tarifauskuch eine nähere Erklärung, in der es heißt: Die von den Gehilfen aufgeholte Forderung war die Verdopplung der jetzigen Grundlöhnne und hierzu ein Tenerungsauflauf von 30 Prozent, was z. B. für die Gehilfen in den Berliner Zeitungen einer Erhöhung der Wochenlöhne von rund 150 Mark ohne Ausfall für Nachtarbeit und Überstunden entsprochen hätte. Gegenüber der Erklärung der Arbeitgeber, daß solche Erhöhungen nicht aufzubringen seien, gingen lächlich die Gehilfen in ihren Forderungen zwar etwas zurück, blieben aber bei einer Erhöhung von etwa 115 Mark je Woche als endgültig leichte Forderung stehen. Diese Forderung entspricht einer Erhöhung der Stundenlöhne um 240 Mark, während die durchschnittlichen Erhöhungen in den übrigen Zweigen des graphischen Gewerbes in den letzten Tagen und Wochen, z. B. bei den Steindruckern, Chemigraphen und Buchbindern 1.20 Mark für die Stunde bei den Staats- und Gemeindearbeiten 1.00 Mark für die Stunde betragen. Die Bewilligung der Forderungen mühte so zu ungeheuren Erhöhungen der Abonnements- und Anzeigenpreise bei den Zeitungen und zu enormen Erhöhungen der Preise im Buchdruckergewerbe überhaupt führen, daß sie das bisherige Maß gewaltig übersteigen. Das Gegenangebot der Arbeitgeber, ähnliche Aufsetzungen wie den vorgenannten Arbeiterkategorien des graphischen Gewerbes, sogar noch in etwas weitergehendem Maße auch den Buchdruckern zu gewähren, wurde als ungünstig von den Gehilfen abgelehnt und die Verhandlungen wurden hierdurch zum Scheitern gebracht.

Der Landarbeiterstreit im Mansfelder Gebiet.

Der wilde kommunistische Landarbeiterstreit im Mansfelder Gebiet dauert an. Auf zehn großen Gütern wurde die technische Not hilfe mit 100 Mann schon vor 8 Tagen eingezogen. Das Ende des Ausstands ist noch nicht abzusehen.

Der Eisenbahnerstreit in Wien.

Aus Wien wird gemeldet: Der Eisenbahnerstreit hat sich im Laufe des gestrigen Vormittags auf sämtliche Wiener Bahnhöfe ausgedehnt. Die Streikenden, unter denen radikale Elemente die Oberhand gewonnen haben, lehnen den Regierungsvorschlag ab, nach dem die Arbeit zunächst wieder aufgenommen werden müßte, ehe in Verhandlungen über die Erhöhung der einmaligen Zuwendung in Sinne der Wünsche der Organisationen eingegangen werden können. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften bemühen sich, den Streit beizulegen.

Der Streit in Nordfrankreich.

Nach einer Mitteilung der Anglei des französischen Ministerpräsidenten hat der Ministerpräsident vorgeholt die Abordnungen der Arbeiter und der Arbeitgeber aus dem Streitgebiet empfangen. Die von den beiden Parteien für die Annahme einer friedlichen Lösung gestellten Bedingungen lassen der Regierung zur gegenwärtigen Stunde eine solche friedliche Lösung als ausichtslos erachten.

Wie die Pariser Blätter melden, hat der Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Roubaix und Tourcoing den streikenden Arbeitern mitgeteilt, daß ihre Löhne in der gleichen Weise wie die der Bergarbeiter, mit denen sie gemeinsame Sache gemacht haben, herabgesetzt werden würden. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß die Arbeiter durch diesen Streit den gegenwärtig geltenden Arbeitsvertrag gefährdet haben.

Der Landesausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes hat gestern vormittag seine Beratungen fortgesetzt. Mit 63 gegen 59 Stimmen bei sechs Enthaltungen wurde u. a. ein Beschluss, der die Haltung des Arbeitnehmersvereins zugestimmt. Aus dieser Abstimmung geht hervor, daß beide Parteien sich im Ausgang seit die Wage halten.

Ein Aufruf Mustapha Kemals.

Mustapha Kemal erließ einen Aufruf an die Nation, in dem er erklärt, daß die griechische Armee, die die nationalen Streitkräfte habe vernichtet und Angora habe besiegt, mit Hilfe des Allmächtigen geschlagen und über den Satalia zurückgeworfen sei. Die heldenhafte türkische Armee zeige die Verfolgung des Feindes fort. Der einzige Wunsch sei, daß Dörfel der Türkei zu führen, und die Unabhängigkeit durchzusetzen. Die ganze Welt werde schließlich vom türkischen Volke dieses Reichtum merken, daß

